

G-Ch  
Hirzel  
1921



# Chronik von Hirzel

pro 1921.

---

## Vorbemerkung.

Es hat dem Chronikschreiber gefallen, zur Abwechslung einmal in chronologischer Weise die Begebenheiten u. Erscheinungen des Jahres 1921 Revue passieren zu lassen.

\* \* \* \* \*

2.I Das neue Jahr begann mit so eigenartigem, leuchthaftem Wetter, prächtig sonnig, daß man sich fast gewaltsam vergewissern mußte: „Wir sind mitten im Winterhalbjahr.“ Es konnten Arbeiten vorgenommen werden, die man sonst im Frühling zu tun pflegt.

5.I Die Schulpflege hat sich damit zu befassen, ob die vom Pfarroikar S. geplante Knaben-Fortbildungsschule jetzt noch begonnen werden solle. Daß dies nicht schon im Anfang des Winterhalbjahres 1920/21 geschah, daran war die Maul- u. Gilauseneuche schuld wie noch an vielen anderen. 3 Schulpfleger meinten, man sollte noch anfangen, ihrer 4 aber stimmten für Verschiebung auf den Herbst 1921. Man könnte dann alles gründlicher vorbereiten und sich auch vergewissern, ob und wie viel Staatsbeitrag dafür erhältlich sei. Trotz dem „heroischen“ Anerbieten, den Unterricht gratis erteilen zu wollen, konnte sich die ablehnende Mehrheit nicht entschließen, auf einmal ja zu sagen. Da erfaßte den hochherrigen (!) Gratislehrer ein „fortlaufender“ Lohn, was die Zurückbleibenden aber nicht hinderte, vernünftig zu bleiben, den Fortbildungskaren auf ein gangbares Geleise zu stellen und sogar in Betrieb zu setzen.

7. I. Derselbe Pfarvikar S. hatte die Genehmigung, zu erleben, daß der von ihm betriebene Näh- und Flickkurs mit 21 Teilnehmern eröffnet werden konnte. Es soll nur niemand sagen, es bleibe da oben dunkel; nein! es taget! nur nicht verraget!

14. 15. I. Über Nacht kam zur Abwechslung wieder die weiße Herrschaft und hielt sich bis zum 18. Januar, dann gab es Tauwetter, Sturm u. wieder Schneeguisel. Ein recht ungeberdiges Wesen, dem bald darauf schnee-, freie u. frühlingsschöne Tage folgten.

26. I. Still und unvermerkt schied aus dieser Welt: Frau Rosine Äpli-Baggenstofs, ihres Alters 74 Jahre, eine eigenartige Seele, für ihre 2 Pflgetöchter nicht immer leicht erträglich

30. I. Die Stürler stellen sich zu den eidgenössischen und kantonalen Vorlagen wie folgt.

	Ja.	Nein.
a. Militärjustiz-Initiative	18	227
b. Staatsvertrags-	66	157.
c. Wirtschaftsgesetz	90	157.
d. Gesetz betreff. Gemeindevesen	55	183

6. I. Pfarrer Bachmann hält nach 5/4 jährigem Aufenthalt in England seinen Begrüßungsgottesdienst. Die Kirchenpflege bringt ihm, der indessen seinen Zivilstand geändert hat, ihre Gaben dar: nicht Weihrauch und Myrrhen, aber doch 200 Fr für Anschaffung einer Wanduhr als Geschenk der Gemeinde — 1 elektrisches Stehlämpchen auf den Schreibtisch von den Kirchenpflegern. Die beiden Männerchöre der Gemeinde lehnten es ab, zum Empfang in der Kirche zu singen. Der Chor von Stöbe ließ sich herbei, vorher, dem pfarherlichen Paar ein Ständchen zu singen beim Einzug ins vornehm renovierte Pfarrhaus.



14. I. Der hohen Fastnacht wegen wird nach mehrijähriger Unterbruch die Schule wieder eingestellt; im Empfinden des Volkes ist der Fastnachtmontagen und großen Festtagen zu zählen, damit doch ja auch der Narrengeist aus Köpfen, Beinen, Händen u. Herrenausfahren kann. Eine Gruppe von Bitsbolden (!) führte eine Autofahrt des Frauenvereins vor, die s. X. viel von sich zu reden und zu lachen gegeben hatte.
19. II war der Anfang einer Reihe von prachtvollen Sentagen: wundervolle, mondhele Nächte, jeweils Troststimmung am Morgen. Das geht so fort bis zum 6. III
7. III abends schickte sich plötzlich der Winter an, noch einmal eine weiße Decke auszubreiten, um zu zeigen, daß es noch kann. Aber so gestrenge Herren regieren nicht lange. Die schönen Tage heben wieder an vom 9. - 17. III. Mehrmals schien es zu regnen zu wollen; aber die Sonne war immer wieder sieghaft. Wie gerne hätte man das ertragen; aber die Trockenheit war dabei etwas bedenklich. Das zeigt sich in den Wiesen, die trotz der sommerlichen Wärme nicht grünen wollen.
18. III. Endlich tritt erquickender Regen ein und erfrischt die dürstenden Fluren. - Abends rufen Feuerhörner u. Sturmglocken die Mamen zum Löschen beim Landwirt Hafner im Bächenmoos. Aber der Lärm war größer als die Not. Es handelte sich um einen Kaminbrand, den man doch wohl weniger umständlich hätte haben können durch den Kaminfeger.
19. III Der Regen geht in zierperliches Schneien über, so daß
20. III der Palmsonntag doch abgehalten wird. 11 Knaben und 12 Mädchen wurden in die Gemeinden aufgenommen. Es sind einige dabei, denen man wohl gute Besserung wünschen dürfte, wenns nur etwas nützte!
21. Daß es draußen noch immer winterlich ist, merkt man daran, daß die Schulpfleger den Schülern nachspringen; sie händ jetzt müd viel x' versume!

29. III Abends 1/4 10 Uhr starb unsere liebe, herrsgute Frau Bollier, weit und breit bekannt als das gute Babetli, allzeit bereit zum dienen, zum Helfen, ihres Alters 65 Jahre 27 Tage. Ein Leben voll treuer Arbeit im Dienst der Arbeitsschule, von 1882-1920, also 38 Jahre. Wie viel Liebesmühe, Geduld bedeutet das! Kaum 1 Jahr konnte sie den jüdischen Feierabend genießen, da kam schon der Ruf zur großen Ewigkeit. Ihr's wohl, uns Zurückbleibenden wird sie sehr fehlen, insbesondere ihrem nun vereinsamten betagten Gatten, dem Heiri. Was sterblich an ihr war, begleiteten wir zur Friedhofsruhe. Viel Tränen sind geflossen, denn sie hat auch viel Liebe gesät.

10. IV Wenn die Bezirksbehörden gewählt werden müssen, kommt jeweilen auch der Erziehungsrat von Stizel an die Reihe. Es kommt dabei an den Tag, daß die Zahl unserer Stimmberechtigten wieder gestiegen ist, daß sie auf 285 gewachsen ist. In der Versammlung des Gemeindevereins, der die Wahlvorschläge besorgt, kam der Volkswille unverkennbar deutlich zum Ausdruck, daß der Pfarrer nicht Präsident der Sekundarschulpflege zu sein braucht, daß man von einer Personalunion im Vorsitz unserer Schulbehörden nichts wissen will. Von den 285 Stimmberechtigten stimmten nur 172. Es wurden als Sekundarschulpfleger vorgeschlagen und dann gewählt:

Walter Zollinger, Landwirt, Gemeinderat	mit 114 Stimmen
Otto Bär, Landwirt	„ 114 „
Pfarrer H. Bachmann	„ 112 „
Lehrer Hans Köhn	„ 112 „
Walter Stocker, Landwirt, Kirchenpfleger	„ 110 „
Jakob Köhn, Landwirt, Verwalter, Gemeinderat	„ 107 „
Gottfried Kleiner, Kirchenpfleger	„ 105 „
als Präsident: Walter Zollinger	„ 95 „

Der April 1921 machte seinem üblichen Rufe wieder

einmal Öhre: launisch, unberechenbar, veränderlich,  
bald heiß zum Schwitzen, bald wieder winterlich, so,

15.16. IV das man morgens sogar Eiszäpfchen sah. Schade um  
17 die blühenden Bäume!

18. IV Schneewirbel, das man gern in der warmen Stube bleibt

19. IV Langsam nur weicht die winterliche Frostigkeit des April.

24. IV Die Budgetgemeinde in der Kirche hört geduldig die  
Budgets der verschiedenen Gemeindegüter und ist ein-  
verstanden, das sie genehmigt werden. In Wiederbe-  
setzung der vakant werdenden Lehrstelle an den elemen-  
tar<sup>auf Höhe.</sup>klassen — die bisherige Inhaberin war Frau und  
Mutter und hatte endlich die ziemlich deutlich gegebenen  
Winke zur Demission verstanden — soll auf den Antrag  
der Gemeindegemeinschaft vom Erziehungsrat ein Verwe-  
sen verlangt werden, bis es der Behörde dann passend  
erscheint, die Stelle durch Ausschreibung definitiv zu be-  
setzen. — Es kommt an den Tag, das die Maul- & Klau-  
enseuche-Bekämpfung unsere Gemeinde auf 25000 Fr  
Kosten zu stehen gekommen ist. Um diese Schuld zu  
tilgen, beantragt der Gemeinderat Hülzli ein Darlehen  
aufzunehmen bei der Zürcher Kantonalbank im Be-  
trag von 20000 Fr, das in 10 Jahresraten amorti-  
siert werden soll. So ergeben sich denn für unsere  
Gemeindesteuern pro 1921 folgende Quoten: Gemein-  
desteuer: 110%, Primarschulsteuer: 30%, Sekundarschul-  
steuer 10%, Kirchensteuer: 25%, Armensteuer 25%, im  
ganzen 200%. — Endlich wurde noch ein Feuerweh-  
reglement mit wesentlichen Abänderungen genehmigt.

25. IV wurde auf unserem Friedhof nach katholischem Ri-  
tus beerdigt: Frau W<sup>we</sup> Johanna Porri-Keller, zuletzt  
wohnhaf gewesen im obern Kaltisau, ihres Alters:  
63 Jahre 9 Monate 25 Tage. Der Priester von Neuheim  
weihete Grabu. Sarg zur ewigen Ruhe. Ein ganz an-  
deres Sterben, ein auf und ab wogendes Kämpfen  
mit dem Leben, an dem jeder normal veranlagte  
Mensch hängt, war der Krankenschwester Mina Sier  
aus dem Kohlgrub beschieden. Sie entschlief im  
Krankenhaus Bethania in Zürich im Alter von

32 Jahren, 1 Monat, ein Opfer der Tuberkulose. — Es leben viele, deren Weggang aus dieser Erde vergänglichem Schoß so schmerzlich empfunden wurde, wie gerade bei dieser Jungfrau, die ihrer Mutter und ihrer Geschwister Freude war. —

4.V. Die Gemeinderatskanzlei veröffentlicht endlich das Ergebnis der Viehzählung von 1921. Eine Vergleichung mit der Zählung von 1918 ergibt folgende Tatsachen und zeigt, wie weit die Spuren des Seuchensjahres 1920 reichen:

Zugenommen haben: die Zahl der Viehbesitzer, der Pferde, des Rindviehes, der Kälber, der Rinder über 2 Jahre, der Schweine, der Schafe, der Hühner. Abnahme zeigen: Rinder von  $\frac{1}{2}$  Jahr, von 1-2 Jahren, Kühe, Zuchtstiere, Ochsen, Ziegen, Gänse.

5.V. Ganz wunderbar ist das Wetter am Auffahrtstag. Da kommt wahrhaftig am Vormittag ein winterliches Winken, es schneit! Niemand braucht zu sagen: Nehmet Sie Platz! Der Winter geht, er setzt sich nicht. Hatte man schon im April der seltenen Niederschläge wegen, auch noch anfangs Mai, Kummer gehabt, es werde kleine Heustöcke geben, so begann von Pfingsten

15.10.V an ein fruchtbares Wetter, an dem man sich nur dankbar freuen konnte. Man sah es fast wachsen. — Am

27.V erklärte die Schulpflege offiziell den Anfang des Heues auf den 31. Mai, obwohl das Heuwetter zu wünschen übrig

19.VI liefs. Auf den 19. Juni hatten die meisten Bauern recht gehörig zum Heuen zugegemacht. Aber über Nacht kam ergiebiger Regen. Der Sonntag ward zum Regentag, zum richtigen Ruhetag. Und ihrer 4 Studenten bereiteten uns in der Kirche einen musikalischen Hochgenuss zugunsten notleidender Studenten in Kürsch. Ertrag des Konzertes 217 Fr. — —.

Seit dem längsten Tag kommen je und je starke Gewitter, die glücklicherweise immer gnädig abliefern, d. h. ohne Hagelschlag. — Aber am Donnerstag

30. VI Abend, kurz vor 6 Uhr, während ein heftiges Wetter über unsere Gegend zog, erlitten 3 schöne weidende Rinder bei der Scheune des Landwirts Heer auf Breitenegg infolge Blitzschlag den sofortigen Tod. Die wertvollen Tiere hatten Schutz gesucht unter einem Baum, in den dann eben der Blitz einschlug.

30. VI - 1. VII Zweitägige Schulreisen werden nun auch bei uns auf dem Berg Brauch, trotzdem wir jetzt in wenig rosigen Zeiten leben, in Zeiten der Steuerschwierigkeiten und Arbeitslosigkeit. Nobel will die Welt zu Grunde gehen!

10. VII Das Meta Heuserheim wird eingeweiht. Was ist denn das? Das Doktorhaus in Lirzel, erbaut 1821 von Dr. J. Heuser für sich und seine junge Gattin Meta, geb. Schweizer und deren betagte Eltern. Sein Sohn, Dr. Christian Heuser, der nach langem Aufenthalt in Südamerika daselbst starb, vermachte das Doktorhaus der evang. Gesellschaft des Kantons Lirich, während seine Heimatgemeinde Lirzel mit einer Geldsumme abgefunden wurde. Der Mann bedachte wohl nicht, dass er noch viel größere Freude bereitet hätte, wenn das Haus in den Besitz der Gemeinde Lirzel übergegangen wäre. Da hätte es nicht so viel Kopferbrechens gegeben, was mit dem Haus anzufangen sei, <sup>während</sup> ~~wo~~ man seit 1881 die Sekundarschule in einem auf Lirichen hin gestatteten Erdgeschloßlokal untergebracht hat. Unsonst waren die Bemühungen unserer Behörden, der ev. Gesellschaft das Gebäude abzukufen. Sie blieb dabei, es zu behalten und zu einem Erholungsheim umzugestalten für die Angestellten der Gesellschaft. Im Sinn und Geist der frommen Dichterin Meta Heuser sollte das Heim geführt werden, darum der Name „Meta Heuser Heim“. Als Hausmutter gewann man „Fräulein Maria Streck“, eisen aus Bern.

Heuer erfährt man nach vielen Jahren wieder einmal, was Hundstaghitze ist. Man konstatirt 55° C an der Sonne. Der Schulpräsident offeriert

der Lehrerschaft-Hitferien.

1. VIII Die Bundesfeier in St. Gallen gestaltete sich zu einem Gemeindefest in des Wortes bester Bedeutung. Es mündete an wie ein Widerschein des Rütliwortes: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! Freilich, wenn so viele Kräfte, die Schönes schaffen wollen, sich zu einem Tun vereinigen, dann muß sich etwas Rechtes gestalten: Gemeindeverein und Gesangchöre, die schulpflichtige Jugend und ihre Leiter, all die Spender von Holz und Geldmitteln, dazu der wunderherliche Sommerabend, mit dem Gott die ganze Veranstaltung krönte - Wahrhaftig! da ist es kein Wunder, daß die Beteiligung der Gemeindegossen so vollrählig war wie noch nie: vom Kindlein auf der Mutter Arm bis zum Greise, der am Stabe geht. Und jeder kehrte - das glauben wir - befriedigt nach Hause. Schade wär's, wenn man die einzelnen Programm-Nummern kritisch Revue passieren ließe: Die Rütli-scene, durch die größern Knaben, den Sampionreigen der Mädchen, die packende patriotische Ansprache von Hrn. Pfarrer Bachmann, die nicht ohne tiefen Eindruck geblieben sein kann, die Siedergaben, das Bundesfeuer, das prächtige reichliche Feuerwerk - ein jedes in seiner Art aufs Beste dargeboten. Wir denken, alle stimmen mit uns ein: Am 1. August war es fein!
8. VIII Am Montag Morgen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr, am Hilbinmontag verunglückte ob dem Weidli, Horgen, Kirchenpfleger Hans Siegrist, aus dem Kalbisau, die Freude und Stütze seiner Mutter und Geschwister - - - so arg, daß er 3 Stunden später im Krankenanzl Horgen einleben aushauchte, seines Alters erst 32 Jahre. Groß und allgemein war die Teilnahme mit der so schwer heimgesuchten Familie: das zeigte sich bei der Beerdigung.
10. VIII Endlich der ersuchte Regen! Er floß <sup>nicht</sup> so reichlich, daß es die Brunnenmerkten; aber die Sorge um die Wiesen, um das dringend nötige Herbstgras war behoben

und darum durfte man schon Gott danken, daß er uns vor der argen Trockenheit verschonte, wie sie im Jura, in Frankreich oder gar in Rußland herrschte. Für die Kartoffeln freilich war die trockene, heiße Zeit goldeswert; die Ernte schien reichlich ausfallen zu wollen.

1 8. VIII. wurde mittags 11 Uhr auf unserm Friedhof still beerdigt Hans Ruedi Grob, wohnhaft gewesen im Amenhaus, seines Alters 67 Jahre 3 Monate 7 Tage. Ihm hätte wohl Adalbert von Chamisso kaum jene schönen Worte zugerufen, die er der alten Waschfrau so feinsinnig gewidmet hat.

22. VIII. Seit dem 22. August hat die Witterung entschieden herbstlich kühlen Charakter angenommen, merkwürdig! grad wie anno 1920. Früh tut auch die Pflicht an, sich wie, der mit einer Kriegsteuer zurechtzufinden, dem Staat zu geben, was des Staates ist. Aber so sehr wird das bei uns nicht pressieren, wenn man jetzt, Augustende, noch nicht einmal Staats- und Gemeindesteuereckel zu sehen bekommen hat. —

30. VIII. Man tut nie mehr Unrecht, als wenn man selber im Unrecht ist. Das zeigt sich bei unserm bedrängten Steueramt. Es sollte endlich eine fongerechte Steuerabrechnung für die Schulgüter liefern, ergeht sich aber in einer aufgeregten Kritik unserer Verwaltung; dabei passieren allerlei Zahlen-Verwechslungen. Die 2. etwas verbesserte Auflage einer provisorisch aufzufassenden Steuerabrechnung zeigt, daß wir pro 1919 an Steuereinnahmen hätten erhalten sollen 6240 Fr statt nur 4000, im Jahr 1920 6552 Fr „ „ 4700, so daß wir also jetzt noch - Ende August - zu gut gehabt hätten 4122 Fr. Hätten wir rechtzeitig bekommen, was uns gehörte, wären wir nicht gezwungen gewesen, Obligationen zurückzurufen und so das Deckungskapital für das Stammgut um 3000 Fr zu vermindern, was dann zu einem bedenklichen Defizit führte. Wer ist nun schuld daran? Die enorm verspätete Steuer taxation, die klagt man an. Und wer nicht glaubt, steht hinten an.

4. IX Am frühen Nachmittag wurde es so dunkel, daß es einem ganz unheimlich zu mute wurde, dann kam: ein fürchterliches Sturmgewitter mit Hagelschauern, die nicht einmal grad niederprasseln konnten, sondern windwärts getrieben wurden; so heftig wogete der Sturm. Er ging auch an den Dächern nicht spurlos vorüber.

11. IX Mit Erlaubnis der Volkswirtschaftsdirektion war es möglich geworden, die Gemeindeversammlung zur Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen pro 1920 erst im September - statt ordentlichweise im April oder Mai - abzuhalten. Es ging so ruhig: man hörte und genehmigte, trotzdem vorher donnende Philippiken angekündet worden waren. Mehr zu reden gab, die Anregung des Gemeindevereins Hixel, die zuständigen Postorgane sollen ersucht werden, den Postkurs Horgen-Hixel nach Sihlbrugg-Dorf zu verlängern, um unseren Postverkehr-Anschluß an die Automobilverbindung Sihlbrugg-Bremgarten zu verschaffen. Der Antrag soll als Petition der Gemeinde Hixel an die Postdirektion weiter geleitet werden. Darin waren wohl alle einig, daß unsere jetzigen Postverhältnisse eine stiefmütterliche Behandlung der Postdirektion gegenüber unserer Gemeinde, die doch auch noch im Kanton Zürich gelegen ist, bedeutet. Wie steht es denn damit: Morgens 6<sup>25</sup> fährt die Post in Horgen ab, kommt 7<sup>35</sup> im Posthaus: Morgenthal-Hixel an, bleibt da bis 10<sup>50</sup> und fährt dann wieder nach Horgen. Das ist alles, was der gelbe Wagen im Tag leistet. Nachmittags 1/2 2 tritt ein Briefträger von Hixel nach Horgen, liefert dort Briefsachen <sup>ab</sup> und bringt solche herauf zum Vertragen und das nach 4 Uhr. Da ist es denn nicht möglich, daß alle Leute das 2. Mal im Tag bedient werden. Warum wohnen sie so abseits?! Es ist gewiß kein Zeichen von Anmaßung, daß man da etwelche Verbesserung verlangt. Und man wäre vor der Hand mit wenigem zufrieden, um ein Mehreres nicht von vorne herein abzugraben, am Ende gar Postautoverkehr.

13. IX Heinrich Hitz<sup>1</sup>. Forrenmoos, seines Alters 25 Jahre, gestorben an Blinddarmtrübnung - dazu auch ein Opfer des Alkohols wurde beerdigt. Er konnte das Leben von der heiteren Seite nehmen, war allzeit lustig und munter und mangelt nun nicht nur seinen Eltern, sondern auch seinen Volksgenossen.

19. IX Vortrag beim Hause des Landwirts Lehmann in der Harzrützi über Moststerilisieren im Holzfass. Leider war es nur eine halbe Sache, weil der jugendliche Redner die Sache nicht praktisch vorführte, nicht vorführen konnte, weil die Heizquelle, der Petrovergaser, Einfuhrschwierigkeiten zu überwinden hatte. Erst am 30. September, nach vielen Verdrießlichkeiten u. Hindernissen, praktizierte D. vor ganz wenigen Personen das Sterilisieren mit dem 150fränkigen Apparat. —

12. X Endlich kommt der Gemeindeverein dazu, die ca 10 Wegweiser in den verschiedenen Gemeindeteilen zu platieren. Die Vorstandsmitglieder nehmen die Arbeit kostenlos auf sich, um die Kasse, die sowieso auf schwachen Füßen steht, zu schonen.

15. X Viehprämierung beim Morgenthal: Aufgeführt wurden 14 Zuchtstiere, prämiert 7<sup>+3</sup>; 40 Kühe, prämiert 20; 29 Ferkel, prämiert 20; 30 Heiser, prämiert 24; 29 Fäbälunge, prämiert 22. Total aufgeführt 142 Stück, prämiert 115. Da können die Bauern doch nicht mit gutem Gewissen behaupten, die Seuche habe ihnen so enorm geschadet, daß sie nun ihr steuerbares Einkommen u. Vermögen so herabsetzen müssen, wie es versucht wurde.

26. X wird wieder einmal ein Samariterkurs eröffnet mit 21 Teilnehmern. Es tut not, daß die Rotkreuz-Sektion Harel, die nur noch 16 Aktivmitglieder zählt, frischen Zuwachs erhalte.

Der Oktober war ein wunderbarer, gefeierter Monat, wie man ihn schon lange nicht mehr erlebt hat. Herbstgras üppig, Obst mehr als man erwartet hatte, Kartoffeln reichlich, aber von der Krankheit dazu stark mitgenommen. Dasselbe wird über den Kabis geklagt. Preise: Obst 12-14 Frk per 50 kg, Kartoffeln 14 Fr. Sen-Herdöpfel 7 Rp.

2. XI. Ein ergiebiger Regen hat eingesetzt, so daß jetzt dem Wassermangel gehörig abgeholfen ist.
4. XI. wird der Fortbildungskurs für Mädchen eröffnet mit 17 Teilnehmern. — Der Knabenfortbildungskurs kann nicht stattfinden, weil trotz 2maliger Ausschreibung das beschlossene Teilnehmer-Minimum nicht erreicht worden ist. Wo fehlt's? Erklär' mir das, Graf Orindur!
8. XI. Da setzte Schneefall ein, dem sich an den folgenden Tagen eisig kalter Bismwind zugesellte. Temperatur  $-4^{\circ}$  l.
18. XI. Freudiges Gefühl, des Muts erweckte ein Eingesandt im Morgener Anzeiger, wo einem ein Fahrplan vorgezeichnet wird für einen Postautokurs Gütten - Schönenberg - Wädenswil - Hülhel - Morges. So schön wärs! Wenns nur nicht bloß eine Seifenblase ist!
22. XI. beendigte man Frau Barb. Vettali Hoeker, a. Arbeitslehrerin in Spitzen, ihres Alters 41 Jahre 9 Monate 15 Tage. — Sie amtierte von 1868-1918, also 50 Jahre. —  
Wie freut man sich in diesen Tagen über das sieghafte Durchdringen der Sonne durch den Nebel, Nebel! Doch rühms nicht an! sonst fangt das Nebelregime wieder an
23. XI - 3. XII immerfort Nebelschleier u. Reifenduft so schwer, wie man es wohl noch nie erlebt hat. Man muß die Bäume schütteln; sie erliegen fast unter der so schweren Last. — Seit dem 20. November kostet der 448 Laib Brot nur noch 1.20. Die Holzpreise gehen zurück; aber Semmen, Bauern u. Metzger haben für Preisabbau immer noch kein Musikgehör.
27. XI. Ein müder Pilger wird zur letzten Ruhe begleitet: Gottlieb Huber 7. Fensler, seines Alters 64 Jahre 8 Monate. Es wird schon gehen mit dem Fortkommen, auch ohne den Vater; seine Arbeitskraft kam schon lange nicht mehr gar sehr in betracht.
8. XII. Endlich Tauwetter, Abschüttelung der Reifenlast an den Bäumen. Wie sie <sup>sich</sup> recken und strecken!  
Tagesgespräch ist jetzt der Überfall eines ca 25jährigen thurgauischen Ganners auf die Fräuzi Siegrist, die Milch zur Hütte trug. Heil ihm, daß er nicht unserer Volksjustiz in die Hände fiel; sie wäre böß für ihn ausgefallen.
11. XII. Der graue Talvogt, der Nebel, kommt wieder und nimmt

umgefragt Platz. Trotzdem findet eine kantonale Abstimmung statt über

	Ja	Nein
a. Die sozialdemokratische Steuerinitiative.	229	221
b die Angestellteninitiative	3	216
c. Auto- und Velogesetz	102	150
d. Gesetz über Güterschlächtereien	121	121

Unser Gemeinde-Ergebnis ist also ausgefallen wie das kantonale, die ersten 3 Vorlagen verworfen, die 4. angenommen.

24. XII eine recht ergiebige weiße Decke, binnen wenigen Stunden.

25. XII ein strahlender, idealer Wintertag.

28/29. XII über Nacht, über Nacht, hats der Föhn zuweggebracht, daß der Schnee verschwunden ist.

31. XII Ein wolziger Tag, ein dunkler, ein stürmischer Tag; man mußte schon um Mittagessen das Elektrische anzünden. Ob das ein Vorspiel sein soll fürs kommende Jahr?

Bei der Sylvesterfeier abends 8 Uhr in der Kirche verlas der Pfarrer folgende Zahlen:

Taufen: 13 Knaben, 2 Mädchen, Total 15

konfirmiert: 11 Söhne, 12 Töchter „ 23

Trauungen: 10 Ehepaare.

Beerdigungen: 5 männliche, 3 weibliche Personen.

An freiwilligen Kirchensteuern sind geflossen:

Für das Spendgut: 383, 49 Fr., für das Armengut 394, 22

für Werke der innen u. außen Mission 979 Fr., alles

in allem 1750, 71 Fr., ist doch wenigstens mehr als pro

1920.

\* \* \* \* \*

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß unser

29. XII Volk daran festhält, daß man den Klaus-Kistig ja feiern soll. Die Jugend geht mit mehr oder weniger kunstvoll hergestellten Rübenlichtern z'abig, wenns dunkelt, den Häusern nach, wo etwas zu erwarten ist. Die Großen gehen nach Zug und leisten sich da etwas in Einkäufen und Erquickungen. Mehr und mehr kommt

6. XII wieder der Brauch auf, für den richtigen Klausabend einen Samichlaus zu engagieren, der die Kinder

heimsucht mit Äpfeln, Nüssen und Fäsen. — Nicht mehr so geläufig ist unserer modernen Jugend die  
23 | 24. XII Thumgelinacht, die offenbar zusammenhängt mit  
dem Thumgelikasten. So heißt eine ziemlich mühsam  
zugängliche Felspartie in der Gegend des Sihlspun-  
ges, woher die Kindlein kommen. Mehr und mehr  
verhüllt ist unserm Geschlecht die wahre Bedeutung  
30. | 31. XII der Spiegelnacht, die in eine unmanierliche Nacht-  
bubenliebhaberei ausarten <sup>scheint</sup> ist, wie ja auch die  
Lilbi, 1. Augustsonntag auch nicht mehr ist, was  
sie einst war, eine Erinnerungsfeier an die Gründung  
der Kirche. Jetzt gibt sie manchen Genossen unser  
Volkes, der im Jahr doch auch einmal etwas haben  
muß, Gelegenheit zu sinnlosen Trinken und Tanzen.  
Wer da gegen den Strom schwimmen will, ist unher-  
zig, sonderbar, rückständig. Aber es muß solche Leute  
geben!

---

---

---

Hüvel, den 20. März 1922

Hans Keller, Lf. 1922.

Gegenstand: Thumgelinacht u. Haggemasennacht.

In dem weithin bekannten „Sihlsprung“ ist eine nicht ganz leicht zugängliche Felspartie, genannt „Thumgelichaste“. Dort werden die kleinen Kinder vorrä- tig aufbewahrt; dort holt sie die Hebamme, wenn sie eine Familie mit einem neuen Weltbürger beglücken will.“ So wird den wunderfirtigen Knaben u. Mädchen gesagt, wenn sie wissen wollen, woher die Kindlein kommen. — Eheleute, die nie im Thumgelichaste gewesen sind, dürfen nicht darauf rechnen, Kuben zu bekommen, höchstens Mädchen. —

Die Nacht vom 23. auf den 24. Dezember heißt Thumgelinacht. Da wurden früher hierfür geeignete Personen engagiert, in schreckhafter Verummung bei den Kindern aufzutreten, denen das Rechtun-Mü- he machte, bei denen das gesprochene Wort keinen Ein- druck mehr machte. Die „Thumgeli“ erschien zu einer Nachtstunde, da wohlverrogene Kinder längst zu Bette sein pflegten. Es handelte sich also um ein Bangemachen. Da konnte es sogar einer Mutter einfallen, diese Rolle zu über- nehmen; sie durfte dann aber auch erleben, daß so ein altkluger Bub sagte: „Meuter, i het müd dänkt, daß du no eso dumm tätist.“

Jetzt ist die Thumgelinacht mehr nur eine Nacht-, Bubengelegenheit, deren Endzweck ist, Kidel zu bekommen. Eine „Kidlete“ ist <sup>den</sup> so Bauernbuben u. — mädels ein höchst beliebter Gemüß. Es geht dabei so zu, daß man gut tut, alte Kleider zu tragen, die tiefe Spuren der Verunreinigung aushalten. Es handelt sich um Gelage zu später Nacht- stunde bis weit in die Schlafenszeit hinein, über die man mit Uneingeweihten lieber nicht redet. Es kann also nicht sagen, es wäre schade, wenn dieser Brauch ver- schwinden würde. Idealismus ist da kaum mehr zu konstatieren.

Die Haggemasennacht d. i. die Nacht vom 30. auf den 31. Dezember hatte gleiche Bedeutung. Man tat gut, bei einbrechender Nacht nicht mehr auf die

Straße zu gehen, sonst gab es einen heillosen Schrecken  
u. eine üble Belästigung, gegen alles Wehren oder sich Be-  
schweren nichts half. Die Verummung — darauf deutet  
ja schon der Name — war womöglich noch greulicher als  
bei den „Thumgeli“, das Ende vom Lied nicht schöner  
als dort.

Wahrhaftig! beide Bräuche reichen nicht an  
jenen heran, von dem uns Gottfried Keller erzählt  
in seinem Gedicht: „Es wogt das Korn weit in der Run-  
de“. Und doch wäre Grund und Gelegenheit auch jetzt  
noch vorhanden zu so edlen Nachbubenstreichen. Ja  
wohl wahr ist es, was der alte Attinghausen prophetisch  
spricht: Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit  
Und neues Leben blüht(?) aus den Ruinen.

---

So viel konnte ich von einer alten ~~ND~~ Frau, die  
wirklich nach ihren Anschauungen u. Gewohnheiten der  
alten Zeit angehört, vernehmen.

—  
Kochachtend

Hürzel, 30. VIII. 1922.

Der Chronikschreiber von Hürzel:  
Klaus Keller, S. f. m.

